

JOCHEN HASENBURGER

Impulse

für Glauben und Gemeinde



2024-03-10 DIE WAFENRÜSTUNG GOTTES (TEIL 3)

Predigt in der Christusgemeinde Nagold am 10.03.2024

BRUSTPANZER, HELM UND SCHILD

Wir haben am Anfang unserer Betrachtungen von Eph 6,10ff davon gesprochen, dass es viele gesellschaftliche Einflüsse gibt, die auch die Gemeinde herausfordern und gefährden: die wachsende Aggression und Gewaltbereitschaft, die Entwertung der Wahrheit, der Rückzug ins Private und die Zersplitterung der Gesellschaft in Interessen und Identitätsgruppen, die sich gegenseitig bekämpfen.

Das alles bedroht als schädliche Einflüsse auch die Gemeinde. Aber dann sind da eben zusätzlich auch die Angriffe, die sich konkret gegen diejenigen richten, die in Beziehung zu Jesus stehen und angegriffen werden, weil sie zu ihm gehören (Joh 15,18-16,4). Die Zielscheibe böser Mächte sind, einfach nur deshalb, weil sie zu Gott gehören.

Und hier kommen nun die weiteren Teile der Rüstung ins Spiel, die Paulus in Eph 6,10ff aufzählt und von denen wir wieder drei zu einer Gruppe zusammenfassen können und um die es heute gehen soll: den Brustpanzer, den Helm und den Schild. Anders als den Gürtel und die Schuhe handelt es sich bei diesen Dingen um die Teile der Ausrüstung, die ein Soldat nur zum Kampf anlegt und die ausschließlich dazu da sind, das Leben des Menschen vor Angriffen zu schützen.

DER BRUSTPANZER DER GERECHTIGKEIT

Wenn wir von Gerechtigkeit sprechen meinen wir damit meistens, dass jeder bekommt, was er verdient. Von diesem Verständnis sollten wir uns – wenn wir diesen Begriff in der Bibel lesen – verabschieden. Tatsächlich finden wir diese Vorstellung auch im Alten Testament, etwa wenn David sich auf seine Gerechtigkeit beruft und Gott auf dieser Grundlage auffordert, in eine Situation einzugreifen (z.B. Ps 7,9) oder Hiob gegenüber Gott auf seine Rechtschaffenheit verweist. Gerechtigkeit bedeutet für den Juden: mein eigenes, korrektes Verhalten macht mich für den Feind unantastbar. Und doch klingt das bei Paulus ganz anders. Für ihn ist klar: *»Alle haben gesündigt und können den Maßstäben Gottes nicht genügen« (Röm 3,23).*

Wenn Paulus hier also vom Brustpanzer der Gerechtigkeit spricht meint er nicht die Unantastbarkeit des moralisch einwandfreien Menschen, die ihn unangreifbar macht, sondern Gottes eigene Gerechtigkeit als eine seiner zentralen Wesenszüge und Eigenschaften, mit der er sich vor den Menschen stellt, um ihn zu schützen.

DER HELM DES HEILS

Gleiches gilt für den Helm, der den Soldaten vor der vernichtenden Wirkung von Kopftreffern schützt. Paulus bezeichnet ihn als Helm des Heils, griech. »soteria«, wörtlich übersetzt: der Rettung und Erlösung.

Der Begriff »soteria« hat ein breites Wortfeld. Er kann sich auf die Rettung aus einer konkreten Gefährdungssituation oder aber auf die geistliche und ewige Errettung beziehen. Darüber hinaus wird er auch verwendet, wenn die Bibel von der Befreiung von Sünde, Tod, Teufel und Vergänglichkeit beim zweiten Kommen

Christi spricht. Nicht immer ist ganz klar, welche Bedeutung an der jeweiligen Stelle im Vordergrund steht.

Das heißt aber: Der Helm des Heils bewahrt uns nicht zwangsläufig vor Krisenzeiten und herausfordernden Lebensabschnitten, Schicksalsschlägen und Dürrephasen. Aber er gibt uns die Sicherheit, dass unser Leben, unsere »näphäsch«, unsere Seele, das was uns als Menschen und als Person ausmacht, bei Gott in guten und sicheren Händen ist. Jesus drückt es etwas anders aus, meint aber das gleiche, wenn er gegenüber seinen Jüngern betont, dass er sie zwar wie Schafe unter die Wölfe sendet (Mt 10,16), sie aber andererseits nichts und niemand aus seiner Hand rauben kann (Joh 10,28). Das passt zu dem, was Jesus kurz vor seiner Verhaftung im Gebet formuliert: *»Ich bitte nicht, dass du sie aus der Welt wegnimmst (trotz aller Herausforderungen), sondern dass du sie bewahrst vor dem Bösen« (Joh 17,15).*

Es kann also sein, dass Gott uns vor Schlägen bewahrt, die unser Dasein erschüttern und uns heftige Kopfschmerzen bereiten. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, dass uns solche heftigen Schläge treffen. Niemals aber wird es einer Waffe des Feindes gelingen, das Leben unter dem Helm des Heils zu zerstören, solange dieser sich auf dem Kopf befindet.

Ganz wichtig ist aber auch hier wieder: Wie die Gerechtigkeit so ist auch das Heil Gottes nichts, was wir von uns aus ergreifen oder uns aneignen könnten, sondern – wie bei allen Rüstungsteilen – etwas, was uns von Gott freiwillig zu unserem Schutz und Sicherheit, aber auch zu unserer Freude, zur Verfügung gestellt wird. Nehmen (oder: empfangen) können wir den Helm wie auch die anderen Dinge nur, weil Gott sie uns gibt.

DER SCHILD DES GLAUBENS

Beim Schild des Glaubens ist das anders. Zumindest könnte man das auf den ersten Blick meinen - nämlich dann, wenn wir Glauben als etwas verstehen, was wir von uns aus produzieren. Wenn wir Glauben als etwas verstehen, an dem wir täglich arbeiten müssen, um ihn zu stärken und stabil zu machen.

Aber das widerspricht dem, was uns sonst über das Wesen des Glaubens in der Bibel gesagt ist. Wir haben das hier schon oft thematisiert, deshalb möchte ich es an dieser Stelle auch kurz halten: Glaube ist im Neuen Testament nichts, was wir von uns aus aufbringen oder erzeugen, um Gottes Wohlwollen zu erlangen oder ihn zu beeindrucken.

Glaube ist vielmehr ebenso ein Geschenk wie die Rechtfertigung/Gerechtmachung aus Gnade oder die Einbeziehung in das Heil Gottes. Glaube ist das Geschenk Gottes, das uns mit ihm in Verbindung bringt. Er ist die Reaktion, die Gott selbst als Wirkung der Verkündigung des Evangeliums in uns hervorbringt.

Wir sehen also: Alle drei Elemente – Brustpanzer, Helm und Schild – stammen aus der Waffenkammer Gottes und werden uns von ihm zur Verfügung gestellt – vergleichbar mit der Uniform bei Polizeibeamten oder dem Trikot der Nationalmannschaft. Sie sind sein Eigentum, von ihm hergestellt und tragen sein Emblem. Und ausnahmslos jeder bekommt diese Teile, der zu Gottes »Team« gehört.

Besonders deutlich tritt das nicht nur bei Paulus, sondern auch bei Petrus hervor. Der Apostel richtet seinen zweiten Brief an die, »die einen gleich kostbaren Glauben mit uns empfangen (lanchano, d.h. durch Los bestimmt werden!) haben durch die Gerechtigkeit unseres Gottes und Retters (griech: soterios) Jesus Christus«. (2Petr 1,1).

Einen Punkt dürfen wir hier aber nicht übersehen: Wenn Paulus in hier in Eph 6,16 vom Glauben spricht, steht bei ihm ein Aspekt im Vordergrund, den wir gerne übersehen. Dazu muss man wissen, dass das Wortfeld des griechischen Begriffs pisteuein (glauben) bzw. pistos (Glaube) drei Hauptaspekte umfasst: zum einen das Glauben iSv. für wahr bzw. möglich halten, zum Anderen das Vertrauen (auch: sich anvertrauen) – zum dritten aber auch die Treue.

Gerade der dritte Aspekt wird leider manchmal vernachlässigt. Dabei ist er ganz wichtig, weil er das Wesen des Glaubens noch einmal von einer anderen Seite beleuchtet: Glauben bedeutet, mit der Treue, der Zuverlässigkeit und Verlässlichkeit Gottes zu rechnen und daran festzuhalten, dass er es gut mit mir meint und dass er das, was er zugesagt hat, nicht nur halten kann (d.h. dazu in der Lage ist), sondern auch halten will und wird.

Das heißt: Glaube hat seine Grundlage immer in der Zuverlässigkeit Gottes. An sich steht im Alten Bund zwischen Gott und seinem Volk Israel ja nicht der Glaube, sondern der Gehorsam gegenüber der Torah im Zentrum der jüdischen Frömmigkeit. Und doch lässt sich schon im Alten Bund etwas von dem erkennen, was im Neuen Bund zum zentralen Prinzip wird; etwa wenn Israel sich selbst dazu auffordert, an der Treue Gottes festzuhalten und sich darauf zu stützen, dass Gott – trotz aller berechtigten Bestrafungen – sein Volk letztlich nicht verwerfen, sondern zu seinen Heilszusagen stehen wird.

Wenn also Paulus die Epheser dazu auffordert, den Schild des Glaubens zu ergreifen, dann will er damit nicht sagen: Strengt euch mehr an, richtig zu leben, sodass Gott euch erhört. Die Botschaft lautet vielmehr: Setzt auch weiterhin – auch angesichts von Herausforderungen und Schwierigkeiten - auf die Treue Gottes, der nicht zulassen wird, dass der Feind euch aus seiner Hand reißen oder euch wegnehmen kann, was Gott euch zugesprochen hat.

Für diese Aufforderung, den Schild des Glaubens zu ergreifen bzw. festzuhalten, gibt es eine schöne Entsprechung im Hebräerbrief. Zur Erinnerung: der Brief richtet sich an Judenchristen, die in der Gefahr stehen, aufgrund der Anfeindungen und dem Umstand, dass Jesus noch nicht zurückgekommen ist, vom Christusglauben wieder ins Judentum zurückzukehren. Ihnen schreibt der Verfasser: »Werft euer Vertrauen nicht weg« (Hebr 10,35). Der griechische Begriff, er hier mit Vertrauen übersetzt ist, bedeutet: eure Zuversicht, eure Freimütigkeit, eure Unerschrockenheit.

WAS MACHT UNS STARK?

Was also ist es, das uns widerstandsfähig und – wie Paulus es ausdrückt – stark macht?

Letztlich gibt es darauf nur eine einzige Antwort: Es ist Christus selbst, der uns stark macht oder genauer: der unsere Stärke ist und der sich selbst schützend vor uns stellt.

Gerechtigkeit, Heil/Rettung und die Verlässlichkeit und Treue Gottes – all diese Teile der Rüstung sind Attribute, die für Christus selbst stehen. Er selbst ist ja unser Heil, unsere Rettung, unsere Gerechtigkeit. »Aus Gott aber kommt es, dass ihr in Christus Jesus seid, der uns geworden ist Weisheit von Gott und Gerechtigkeit und Heiligkeit und Erlösung, damit, wie geschrieben steht: »Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn« (1Kor 1,30f).

Zusammengefasst bedeutet das: Schutz und Stärke erfahren wir nur und ausschließlich im Rückbezug auf Gott selbst. Nur wenn er für uns eintritt, sind wir wirklich geschützt. Unsere Strategie im Kampf gegen die Mächte der Finsternis besteht darin, dass wir uns hinter (oder besser: in) Christus (ver)bergen, so wie es Paulus in Kol 3,3 schreibt: »Euer Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott« und an die Galater: »Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft worden seid, ihr habt Christus angezogen.« (Gal 3,27). Das ist die Strategie, die die Gemeinde überleben lässt: Dass wir hineinschlüpfen in ihn, der selbst unser Brustpanzer der Gerechtigkeit, unser Helm des Heils und unser Schild des Glaubens ist.

WIE KANN DAS PRAKTISCH GESCHEHEN?

Jetzt denkt vielleicht der eine oder andere: Das klingt ja ganz schön, aber wie kann das praktisch geschehen? Wie schlüpfte ich denn nun in diese Rüstung hinein?

Dazu ist eine Beobachtung vielleicht hilfreich, die uns der griechische Grundtext liefert: Denn Paulus verwendet die Aufforderungen »steht umgürtet, seid bekleidet, beschuht, ergreift, nehmt« in den Versen 14 bis 17 im Aorist, der eine einmalige oder punktuelle Handlung bezeichnet. Den Helm des Heils, den Brustpanzer der Gerechtigkeit, den Schild des Glaubens zu nehmen, ist deshalb grundsätzlich eine einmalige Sache, die geschieht, wenn wir gläubig werden. All diese Dinge braucht man nicht täglich neu zu ergreifen.

Ganz anders aber verhält es sich mit der Aufforderung in Vers 10: »Werdet stark« steht dort im Präsens, bezeichnet also eine fortdauernde oder wiederholte Handlung, einen Prozess. Das bedeutet: Wir haben alles, was wir brauchen, sind aber aufgefordert, uns das immer wieder zu vergegenwärtigen und bewusst zu machen.

Also nocheinmal die Frage: Wie kann das geschehen?

Die Antwort darauf liefert eine der wichtigsten Stellen der Bibel überhaupt. Mit 2Petr 1,1 haben wir bereits eine Stelle benannt, in der die Begriffe Heil, Gerechtigkeit und Glauben nebeneinander stehen. Die andere findet sich in Röm 1,16f. Darin formuliert Paulus eine kompakte Zusammenfassung des Themas wie auch des Inhaltes seines Briefes an die Gemeinde in Rom. »Das Evangelium ist Gottes Kraft zum Heil jedem Glaubenden, denn in ihm (d.h. im Evangelium) wird Gottes Gerechtigkeit offenbart ... wie geschrieben steht: „Der Gerechte aber wird aus Glauben leben.“«

Gerechtigkeit, Heil, Glauben – aber auch Weisheit, Heiligkeit und die anderen »Heilsgüter«, all diese Begriffe finden zusammen in dem einen Evangelium Jesu Christi, das zu verkündigen der zentrale Auftrag des Apostel Paulus war (1Kor 1,17). Es ist das Evangelium, das die Gerechtigkeit Gottes offenbart und das das Heil zu den Menschen bringt; es ist das Evangelium, das den Glauben hervorruft, der den Menschen wieder in Verbindung mit Gott bringt (Röm 10,17; Lk 8,11).

Heil, Gerechtigkeit und Glaube sind Dinge, die nicht nur aufs Engste mit dem Evangelium verknüpft und verbunden sind, sondern die ausschließlich über das Evangelium angeeignet werden können. Außerhalb dieses Evangeliums vom stellvertretenden Tod und Auferstehen Jesu Christi gibt es kein Heil, keine Gerechtigkeit und keine Verbindung mit Gott.

Das ist der Schlüssel und das Zentrum dessen, was Paulus in Eph 6 herausstellt: Der einzige Weg, »stark zu werden in der Macht seiner Stärke« (Eph 6,10) besteht darin, sich im Evangelium Jesu Christi zu verwurzeln. Mit seinem Denken, seinem Fühlen, seinem Glauben, seiner Persönlichkeit und Identität.

Gleiches gilt, wenn wir die Frage stellen, wie wir uns am besten gegen Angriffe des Feindes schützen: Es gibt keinen besseren Schutz von den Angriffen und Versuchungen Satans als die Verwurzelung im Evangelium Jesu Christi. Denn im Evangelium verbürgt sich Gott selbst mit seiner ganzen Integrität, Gerechtigkeit, Verlässlichkeit und Treue dafür, dass weder seine Liebe noch seine Fürsorge ein Ende hat, dass wir nicht aus seiner Hand fallen können und dass er uns am Ende sicher ans Ziel bringen wird (Röm 8,31-39).

Alles, was Gott dem Menschen aus seinem reichen Schatz zu geben hat und was ihn stark macht, kommt zum Menschen auf diesem einen und einzigen Weg: das Evangelium von Jesus Christus, der für uns gestorben und von den Toten auferstanden ist. In ihm – und nur in ihm – haben wir alles, was wir zum Leben (und im Sterben) brauchen.

Gerade deshalb ist es so wichtig, dass wir als Gemeinde und jeder Einzelne sich tief ins Evangelium hineingräbt und sich in ihm festmacht.

Ich freue mich jedesmal, wenn ich von Christine höre, wie intensiv die Wordbyheart-Gruppe sich miteinander in die Bibel hineingräbt und sich über Wochen hinweg mit einem Bibeltext beschäftigt. Oder wenn das begleitete Bibellesen mit Ewald und André sich Stück für Stück durch die Bibel hindurchliest, fragt und manchmal auch kämpft.

Wer mich besser kennt, der weiß aber auch, dass ich immer wieder darunter leide, dass der Bezug zur Bibel uns an anderen Stellen verlorengegangen ist. Um sich zu verwurzeln reicht es eben nicht aus, die Bibel als eine App unter vielen auf dem Handy zu haben. Mit der Bibel müssen wir arbeiten – im Hauskreis, in der persönlichen Bibellese und auch im Gottesdienst.

Sicher ist es hilfreich, wenn wir hier Bibeltexte an die Wand werfen und es den Gottesdienstteilnehmern leicht machen, zu erkennen, worüber gesprochen wird. Und dennoch wünsche ich mir, dass wir alle miteinander wieder dahin kommen, dass jeder seine Bibel im Gottesdienst dabei hat und wir aus dem KinoModus wieder etwas herauskommen. Dass wir die Bibel auch wieder als persönliches Schul-, Lehr- und Arbeitsbuch betrachten, das wir zum Unterricht mitbringen. In dem wir lesen, Verse anstreichen und Bibelstellen auch ohne elektronische Suchfunktion wiederfinden.

Ewald hat letzte Woche völlig zu Recht darauf hingewiesen, dass es auch dann gut ist, die Bibel zu lesen, wenn wir nicht alles verstehen, einfach deshalb, weil sie unser Denken prägt. Und doch gehört zum Glauben auch das Verstehen – einfach weil das Evangelium nur dort seine volle Wirkung entfalten kann, wo es be und ergriffen wird und das Denken und Fühlen im Evangelium verwurzelt ist.

Wo das geschieht, da erfüllt sich auch, was Paulus in Eph 4,14 als Ziel Gottes für seine Gemeinde vorgibt: dass »wir nicht mehr Unmündige sein sollen, hin und hergeworfen und umhergetrieben von jedem Wind der Lehre durch die Betrügerei der Menschen, durch ihre Verschlagenheit zu listig ersonnenem Irrtum« (Eph 4,14). Sondern dass wir fest stehen in der festen Gewissheit, was uns in Christus geschenkt ist und die Größe dessen erkennen, zu dem wir gehören. Das ist es, was uns stark macht.

In Christus ist uns alles geschenkt, was wir zum Leben brauchen. In ihm haben wir auch alles, was wir brauchen, um stark zu werden und den Angriffen des Feindes widerstehen zu können. Er selbst ist die Rüstung, in die wir schlüpfen und derjenige, hinter dem wir uns verstecken (so wie es eine Schildkröte, eine Schnecke oder ein Igel tun), denn an ihm, an seiner Gerechtigkeit, seinem Heil und seiner Treue muss jeder Angriff abprallen.

Der praktische Weg, stark und widerstandsfähig zu werden gegen die Angriffe, denen wir als Gemeinde ausgesetzt sind ist der, dass wir uns als Gesamtgemeinde, aber auch jeder Einzelne sich ganz persönlich tief im Evangelium verwurzelt.

Das wäre eigentlich eine gute Überleitung zum Schwert des Geistes, dem Wort Gottes. Da wir aber für heute genug zum Nachdenken bekommen haben und die Dauer der Predigt 30 Minuten nicht übersteigen sollte hören wir an dieser Stelle auf und schauen uns das Schwert des Geistes ein anderes Mal genauer an.